

Datum: 22. Februar 2011

Ärger ums Häuschen im Grünen

Von unserer Redakteurin Katharina Hammermann

In ihren Gärten sollen Häuser und eine Straße entstehen: Diese Vision gefällt nicht allen Mötschern, für deren Grundstücke im Ortskern derzeit ein Bebauungsplan aufgestellt wird. Sie fühlen sich von der Stadt übergangen.



Der kleine Fabio genießt die Idylle in den Gärten hinter seinem Haus. Im Hintergrund diskutieren Arnold Weber (rechts) und Fabios Vater Stefan Schaffrinski über das dort geplante Neubaugebiet. TV-Foto: Katharina Hammermann

Bitburg-Mötsch. "Träume nicht dein Leben - lebe deinen Traum." In schwarzen Buchstaben auf die Wand geschrieben begegnen einem diese Worte gleich hinter der Türe zum Haus der Familie Weber. Eine Familie, für die Mitte der neunziger Jahre ein Traum wahr geworden ist: der Traum vom ländlichen Leben. Nach 14 Jahren Duisburg sind sie in die Eifel zurückgekehrt, um in Bitburg-Mötsch ein altes Bauernhaus zu renovieren. Dahinter liegt groß und grün ihr Grundstück, das regelmäßig von Füchsen, Falken und Fledermäusen besucht wird. Ein Garten, in dem sie Erdbeeren und Gemüse anbauen und in dem im Sommer ihre Kaninchen hoppeln. "Idylle pur", wie Arnold Weber sagt.

Eine Idylle, die er und auch ein Teil seiner Nachbarn nun gefährdet sieht. Denn der Ortsbeirat Mötsch hat sich einstimmig für ein Neubaugebiet ausgesprochen, das im Ortskern gleich hinter den Häusern der Familie Weber und ihrer Nachbarn entstehen soll. Auch der Bauausschuss der Stadt Bitburg hat bereits darüber beraten und einstimmig entschieden, einen Bebauungsplan für das von der Mötscher Ringstraße umgebene Gelände aufzustellen (der TV berichtete).

"Mit uns hat keiner gesprochen", sagt Weber, auf dessen Grundstück in einem ersten Entwurf des Bitburger Bauamts eine Straße und neue Häuser eingezeichnet sind. Und die will er dort nicht. Ganz ähnlich sehen dies auch Nachbarn, die zu einer kleinen "Bürgerversammlung" im Wohnzimmer der Familie Weber zusammengekommen sind: Hinter dem Haus, in dem Hermine Hauer wohnt, soll ein Wendehammer entstehen, den sie dort nicht möchte. Die Familie Schaffrinski fürchtet um ihren Blick ins Grüne - und auch, an den Erschließungskosten beteiligt zu werden. Denn die Straße, die für das Neubaugebiet ausgebaut werden soll, liegt direkt vor ihrer Haustüre. Und Helmut Berg, dem ein Schuppen auf dem Gelände gehört, hat kein Interesse an einem Baugrundstück.

Nicht ganz so ablehnend ist der bei der "Bürgerversammlung" nicht anwesende Hermann-Josef Schneider. Doch auch ihm gefällt der erste Planungsentwurf nicht. Denn auf seinem Grundstück sind drei Häuser hintereinander eingezeichnet. Das ist ihm zu viel.

"Der normalste Weg wäre gewesen, erst einmal mit allen Betroffenen zu reden", findet Arnold Weber. Ortsvorsteher Josef Klein sieht dies anders: "Was hätte das gebracht?", fragt er.

Und auch Bauamtsleiter Heinz Reckinger ist anderer Auffassung: Man könne bei solchen Planungen nicht vorher mit jedem Betroffenen reden. So komme man nicht voran. Erst einmal gelte es festzustellen, was politisch gewollt ist.

Den von einigen Mötschern geäußerten Vorwurf, man plane über ihre Köpfe hinweg, lässt er nicht gelten. Man stehe derzeit ganz am Anfang eines Planungsprozesses. Und im Rahmen dieses Prozesses hätten die Bürger noch mehrfach die Gelegenheit, sich einzubringen. Noch sei nichts festgezurr.

"Wenn das Neubaugebiet nicht gewollt ist, dann bin ich der Letzte, der das mit Gewalt durchdrückt", sagt Klein. Etwas anders hört sich die Antwort Reckingers an: "Wir können nicht auf alle Wünsche eingehen", sagt er. Die Entscheidung, ob das Baugebiet kommt oder nicht, liege beim Stadtrat. Und der werde zwischen den Interessen der Allgemeinheit und jenen der Grundstückseigentümer abwägen müssen.

"Das hier könnte Mötsch 21 werden", sagt Weber für den Fall, dass der Stadtrat das Baugebiet in seinem Garten durchwinkt. Denn er und seine Familie wollen an ihrem Traum vom Leben im ländlichen Idyll festhalten. no/ah

Meinung

Reden wäre sinnvoll gewesen

Ja, es ist sicher sinnvoll, ein Neubaugebiet im Ortskern auszuweisen, statt die Landschaft außen drum zu zersiedeln. Und ja, mag sein, dass es normal ist, erst mal zu entscheiden, was politisch sinnvoll wäre, ehe man mit den Betroffenen redet. Dennoch ist die Reaktion einiger Mötscher Grundstückseigentümer verständlich: Sie fühlen sich übergangen. Und das bei Fragen, die sie eindeutig etwas angehen: Will ich, dass auf meinem Grundstück künftig eine Straße verläuft? Will ich, dass dort künftig Menschen in neuen Häusern wohnen? Und will ich Tausende Euro für die Erschließung dieser Grundstücke bezahlen? Es wäre sinnvoll gewesen, mal mit den Leuten zu reden, ehe man für rund 10 000 Euro einen Bebauungsplan aufstellt, der garantiert auf Gegenwehr stößt. **k.hammermann@volksfreund.de**